

# Badische Zeitung



## Abscheu gegen die Welt

Von Annette Mahro  
Fr, 05. März 2010  
Theater

**Schweizer Erstaufführung von Peter Handkes "Untertagblues" im Neuen Theater Dornach.**

---

Kaum wahrnehmbar ergreift es ihn am Ende doch, ein absolutes Minimum an Mittanzwillen. Eine winzige Regung, ein kaum merklich den Rhythmus aufnehmendes Schulterzucken. Da dreht Georg Darvas als U-Bahn-Misanthrop in Peter Handkes "Untertagblues" seinem Publikum schon nur noch den Rücken zu. Mit dem Einswerden mit ihm der so nachhaltig verfluchten schweigenden Mehrheit hat er sich selbst überwunden. Da kapituliert selbst der schon wieder publikumsbeschimpfende Handke.

In Schweizer Erstaufführung inszeniert das Neue Theater Dornach den "Untertagblues" des zuletzt wegen seiner Parteinahme im Serbienkonflikt umstrittenen Autors. Handkes 2003 geschriebenes und ein Jahr später in Wien und Berlin uraufgeführtes Stationendrama kämpft sich von einem U-Bahn-Haltepunkt zum nächsten. Überall steigen mehr oder minder stumme Fahrgäste ein oder aus, über die der als "wilder Mann" bezeichnete Protagonist im hellen Trenchcoat seinen überbordenden Abscheu gegen die Welt ausgießt. Dass ihm an einer Station die Gegenspieler ausgehen, er sich plötzlich allein findet in seinem Waggon, verunsichert ihn sichtlich. Aber es gibt ja auch noch das hässliche Publikum.

Für die neue Schweizer Inszenierung hat Handkes Stück die Regisseurin, Sprachperformerin und Leiterin des Basler "Sprachhaus(es) M" Sandra Löwe eingerichtet. Sie zeichnet auch für die notwendig finstere Bühne mit wenigen orangefarbenen einbeinigen Plastischalensitzen verantwortlich, über deren Ebenen sich der Mitmenschenverächter von Szene zu Szene näher an sein Publikum heranarbeitet. Dass es sich bei seinen sechs Mitfahrern hier allerdings um Laien handeln soll, geht wohl als Gerücht durch. Die Figuren stammen so nicht aus der Vorlage, sondern wurden während der Proben entwickelt. Vom rhythmusbesessenen, den eigenen Körper als Resonanzboden nutzenden Drummer aus der letzten Bankreihe (Jonas Darvas) angefangen, über die MP3-bewegt-bewegende Muse (Prisca Pfister) zur maskentragenden Tänzerin (Carmen Stocker) sind hier längst Meister mit im Boot, die zusammen mit dem auch für Musik und Ton verantwortlichen Dave Hohl dem Handke'schen Blues einen ungeahnten Drive verleihen.

Kleine, feine Szenen überschäumender Lebensfreude spielen sich da ab, tanzende Dialoge, die abubrechen dem Mann im hellen Trenchcoat nur eingangs glückt. Gegen die immer lächelnde Japanerin (Maria Marggraf) kommt er nicht an, das Gipsygirl (Noëmi Niederegger) hat er noch kurz aus der Fassung bringen können, aber alles hilft nichts, das ihn anwidernde Wohlgefühl seiner Umgebung wird im Stückverlauf immer übermächtiger. Die sprachgewaltige Figur des Verächters arbeitet sich vergeblich daran ab, um am Ende nur noch widerstandslos aufgesogen zu werden. Georg Darvas, der 2007 als Welwel in dem von Klaus Michael Zintgraf inszenierten Joshua Sobol-Stück "Gebirtig" auch in Weil am Rhein brillierte, wächst hier über seine Figur hinaus. Sein Vorwurf unter der Larve des "wildes Mannes", der allfälligen Mangel an Mangelbewusstsein konstatiert, wird von der U-Bahn einfach mitgerissen. Alles Untergründige wird zum Zug ins Licht. Seine boshafte Anwürfe kauft dem vor sich hin und sichtlich in sich hinein wütenden Darvas das Publikum gerne ab. Und lässt alle Vorwürfe an sich abperlen wie einen warmen Sommerregen. Der Mann meint uns ja gar nicht, der meint ja sich selbst. Großes, mitreißendes Schauspiel.

– Weitere Aufführungen von So., 7., bis So, 28. März, wochentags 20 Uhr und sonntags 18 Uhr

---